

Petra Schuck-Wersig / Roland Zieschank

Im Kooperationsprojekt „Bleivergiftung bei Seeadlern: Ursachen und Lösungsmöglichkeiten“ zwischen dem Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) und der Forschungsstelle für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin geht es neben der Bereitstellung naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse für die Jägerschaft vor allem auch darum, den einzelnen Jäger aktiv mit einzubeziehen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

Aus diesem Grund hat die Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU) eine Um-

frage in den Bundesländern Bayern, Berlin und Niedersachsen sowie überregional in Form von Beilagen bzw. Einheftungen in der Zeitschrift „Wild und Hund“ und im Mitteilungsblatt des Ökologischen Jagdverbands durchgeführt. Insbesondere die Bereitschaft der Chefredaktion von „Wild und Hund“, den Fragebogen Anfang Juni dem Heft beizulegen, ermöglichte einen bundesweiten Verbreitungsgrad und trug entscheidend zu dem erfreulich hohen Rücklauf von insgesamt 1 663 Bögen bei.

Ziel der Umfrage war, Aufschluss darüber zu erhalten, wie das Meinungsbild innerhalb der deutschen Jägerschaft zur Problematik der Bleivergiftung aussieht

und einen Beitrag zur Diskussion um eine nachhaltige Jagdausübung zu leisten, bei der Aspekte waidgerechten Erlegens, der unbedenklichen Nutzung von Wildbret und des Schutzes von Umwelt und Natur vor ökologischen Belastungen miteinander zu verbinden sind.

Der erste Teil des Fragebogens diente dazu, Näheres über den Informationsstand sowie die Informationsgewohnheiten der Jägerschaft zu erfahren. Zugleich sollte ermittelt werden, wie die einzelnen Informationskanäle bewertet werden, um so die Ergebnisse der Befragung wie auch des gesamten Forschungsvorhabens zur Bleivergiftung bei Greif-

Interpretation einer Umfrage

Im Sommer 2008 befragten Wissenschaftler deutsche Jäger zum Thema Blei in Büchsenmunition. 1 353 WuH-Leser gaben ihre Meinung dazu ab. Was die Freie Universität Berlin daraus gemacht hat, bringen wir in der Originalfassung, damit sich die Jäger davon ein eigenes Bild machen können.



vögeln der Jägerschaft gut präsentieren zu können.

Im zweiten Teil des Fragebogens sollte geklärt werden, inwieweit die Thematik ökologischer Belastungen durch bleihaltige Jagdmunition innerhalb der Jägerschaft wahrgenommen und akzeptiert wird und wie die Einschätzungen zur Problematik in Bezug auf die eigene Rolle und mögliche Lösungsalternativen sind. Nicht zuletzt bot die Umfrage eine Gelegenheit, sich in freien Kommentaren zu dem Themenfeld zu äußern.

Die Teilnehmer an der Umfrage sind zu 97% männlich. 71% des Samples sind 50 Jahre und älter. Nur 10% der Befragten sind jünger als 39 Jahre. Der Bil-

dungshintergrund der Teilnehmer ist hoch. Die Hälfte hat die allgemeine Hochschulreife erworben, oftmals mit anschließendem Studium. Lediglich knapp 10% weisen nur einen niedrigen Bildungsabschluss auf.

Das Ziel, mit der Umfrage vor allem ein Meinungsbild des privaten Jägers zu erlangen, ist erreicht worden. Fast 80% der Befragten sind Privatjäger.

Der Zusammenhang Greifvögel-Bleivergiftung ist nahezu jedem Jäger bekannt. Fast 90% der Befragten wissen, dass es durch die Aufnahme von Bleipartikeln im Aufbruch zu Vergiftungen bei Greifvögeln kommen kann. Gut 75%

der Befragten bestätigen, Kenntnis über Schutzmaßnahmen bzw. Abhilfemöglichkeiten zu haben.

Allerdings bedeutet dieses Ergebnis nicht, dass der gute Kenntnisstand mit Zustimmung gleichzusetzen ist. Aus einem Teil der Kommentare geht hervor, dass das Problem nicht als Problem anerkannt wird, sondern noch als Hypothese betrachtet wird, die es zu beweisen gilt.

Hier ist eine deutliche Diskrepanz zwischen den Spitzenvertretern der einschlägigen Verbände und den Mitgliedern der Jagdverbände zu verzeichnen. Die zwei Fachgespräche, die bislang im Rahmen des Forschungsprojekts mit Ver-

tretern des DJV und mehrerer Landesjagdverbände, der Munitionsindustrie und des -handels sowie mit Vertretern von Umweltschutzverbänden und Tierschützern geführt wurden, ergaben, dass die Ursache der bei Greifvögeln aufgetretenen Bleivergiftungen auf der Ebene der Funktionäre nicht mehr umstritten ist, während die Basis hier offensichtlich noch Aufklärungsbedarf hat oder den Sachverhalt sogar prinzipiell leugnet.

Abgesehen vom traditionellen Weg, den Aufbruch zu verblenden oder zu vergraben, wird dennoch erstaunlich häufig die Entwicklung bleifreier Munition als Lösungsmöglichkeit angegeben und zwar bemerkenswerterweise auch von denen, die derzeit das Problem nicht als Problem anerkennen, keine alternative Munition nutzen und sich auch nicht in diesem Bereich engagieren. Eine überaus große Mehrheit, nämlich 85 %, ist sich bewusst, dass die Verwendung bleifreier Geschosse die Vergiftungsgefahr bei Greifvögeln reduzieren kann.

Aufschlussreich bei den Kommentaren sind die Hinweise auf die verbraucherrechtlichen Aspekte. Die Wildbrethygiene, die nur durch den Einsatz bleifreier Geschosse gewährleistet werden kann, scheint manchem Jäger mindestens ebenso wichtig, unter Umständen sogar noch wichtiger zu sein als der Naturschutz.

Auch bei denjenigen, die bereits den Wechsel zu bleifreien Geschossen vollzogen haben, könnte eine bessere Kommunikation der Potenziale und Eigenschaften bleifreier Geschosse zu mehr Sicherheit bei der Anwendung führen. Ein Viertel der Nutzer bleifreier Munition gibt an, „wahrscheinlich“ weiterhin bleifreie Büchsenmunition zu verwenden. Mit intensiverer und zielgenauerer Information ließen sich hier bestehende Zweifel sicherlich ausräumen. Letztlich klingt hier aber auch das Bedürfnis nach weiteren Verbesserungen der Geschosse von Seiten der größeren Munitionshersteller an.

Bei der Nutzung und Bedeutung von Informationsmöglichkeiten wurde nicht nur nach der Häufigkeit der Mediennutzung gefragt, sondern auch um eine Einschätzung und Bewertung der einzelnen Informationskanäle gebeten.



Mit einem mobilen Röntgengerät wurden bei Drückjagden unaufgebrochene Stücke auf Geschoss-Rückstände durchleuchtet.

FOTO: LUKAS WERNICKE

Fachzeitschriften sind für nahezu alle Jäger bei der Informationsbeschaffung von herausragender Bedeutung. Sie sind mit 95 % nicht nur die am häufigsten genutzte Quelle, sondern auch diejenige, der am meisten Bedeutung, Glaubwürdigkeit und Kompetenz beigemessen wird. Das deckt sich mit einer Umfrage unter Jägern in den USA zur Bleibelastung beim Kondor.

Nicht einmal die Verbands- und Vereinsmitteilungen können diese hohen Werte aufweisen. Dennoch: 92 % der Befragten sind in Verbänden organisiert und folglich über die Verbandsmitteilungen sehr gut zu erreichen.

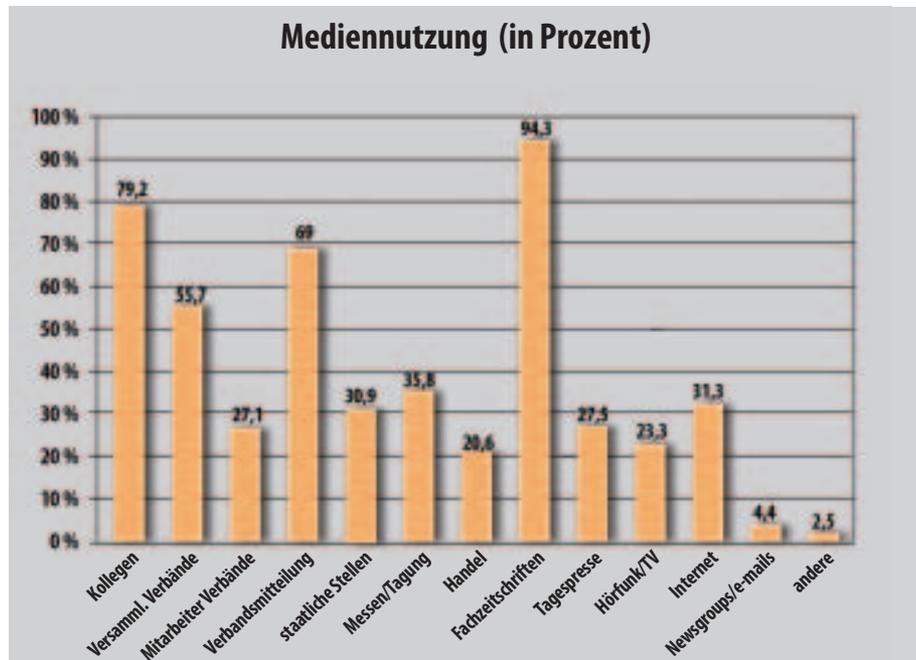
Gespräche im Kollegen- und Freundeskreis ergeben sich zwar häufig und stehen demzufolge unter den vielen Möglichkeiten zur Information an zweiter Stelle, doch wird bei der Bewertung dieser Informationsform deutlich, dass hier eher der ergänzende Aspekt von Belang ist als die primäre Versorgung mit Information.

Hervorzuheben unter den nachgefragten Informationsmöglichkeiten ist außerdem das Internet, nicht weil es ausgiebiger als andere genutzt wird, sondern weil es überhaupt akzeptiert und besonders als ergänzende Quelle geschätzt

wird. Vor dem Hintergrund einschlägiger Untersuchungen zur Nutzung des Internet ist dies in der Tat ein überaus erfreuliches Ergebnis.

Auch wenn sich in Bezug auf die Internetnutzung die Alterspyramide mehr und mehr abflacht, hat die Altersgruppe der über 50-Jährigen insgesamt noch immer den geringsten Anteil an der Internetnutzung. Andererseits steigt die Nutzung des Internets entsprechend zum Bildungsabschluss. Dies könnte die gute Akzeptanz (54% bewerten das Internet als wichtige bzw. hilfreiche Informationsquelle) erklären, haben die Teilnehmer der Umfrage doch einen überdurchschnittlich hohen Bildungsgrad.

Ein überaus schlechtes Image haben Tagespresse und Hörfunk/Fernsehen. Dies könnte sich zum einen durch die Medienkampagnen der Umweltverbände erklären, die weitere kritische Berichte in den Medien nach sich zogen. Zum anderen wirkt möglicherweise auch noch die Berichterstattung der Medien in den 1970er Jahren nach, als die Jagd in Deutschland durch Fernsehbeiträge wie die Dokumentation „Unmenschliche Züge der deutschen Jagdideologie“ des Magazins „Report“ oder den Film von Horst Stern „Bemerkungen über den Rothirsch“ stark in die öffentliche Kritik geraten war. Das daraus entstandene tie-



GRAFIK: DIGMAR SIEGEL

fe Misstrauen scheint immer noch vorhanden zu sein: So werden diese Medien als „tendenziös, polemisch und unfair“ eingeschätzt, die vor allem den Jagdgegnern nutzen und fachlich nicht kompetent sind.

Fast die Hälfte der Befragten (46%) fühlt sich gut bis sehr gut über bleifreie Munition informiert. Dennoch besteht eine große Unsicherheit über die Eigenschaften von Geschossen ohne Bleikern. Es ist somit offenbar eine Fülle an Infor-

mation vorhanden, die jedoch nur unzulänglich eingeordnet werden kann bzw. von dem einzelnen Jäger schwer zu bewerten ist. Probleme bei der Bewertung von Informationen entstehen in der Regel vor allem aufgrund von Widersprüchlichkeiten. Noch ist die Lage offensichtlich so ungeordnet, dass sie für den „Endverbraucher“ kein klares Bild liefert.

Die Einschätzung der Befragten zu unterschiedlichen Aspekten bleifreier Büchsenmunition ergibt folgendes Bild: Die vier Aussagen zur Tötungswirkung, Beschaffbarkeit, Umweltverträglichkeit und Jagdeignung erhalten Zustimmung im Bereich von 42 bis 64%. Dabei liegt die Umweltfreundlichkeit mit deutlichem Abstand an erster Stelle, gefolgt von der Beschaffbarkeit und der Einschätzung, auch bleifreie Munition sei für den Jagdbetrieb geeignet. Die Zustimmung über die Tauglichkeit für alle Waffentypen liegt im unteren Mittelfeld. Am wenigsten Zustimmung findet die Aussage über die Kostengünstigkeit.

Die meisten Verneinungen erhält der Aspekt der Preisgünstigkeit. Werden die

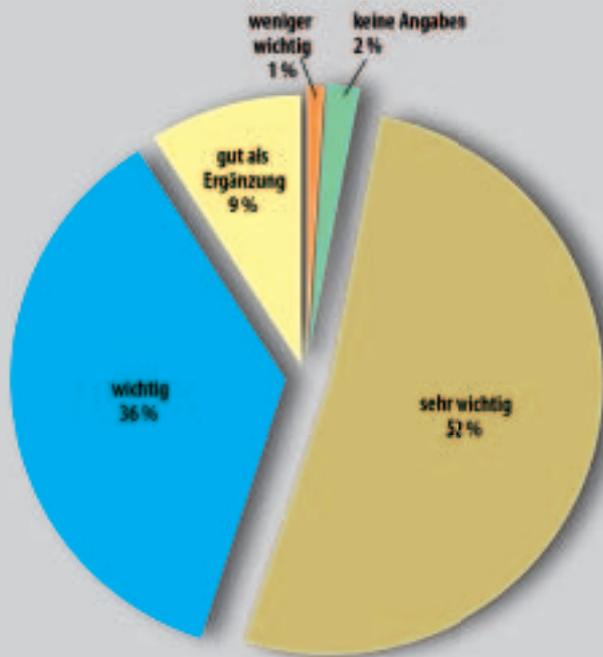
Beindruckende Röntgenaufnahme, die viele Fragen aufwirft. Unter anderem auch die, welches Bild sich nach dem Aufbrechen ergibt und welche Splitter aus Blei sind.



Reh erlegt mit Teilmantelrundkopf (Druckjagd)
 Patrone: 7 x 64
 Schussentfernung: zwischen 51 und 100 Meter
 Einschuss: kleiner Kreis
 Ausschuss: großer Kreis

FOTO: RÖNTGENAUFNAHME A. TRINOGGA

Informationsquellen: Fachzeitschriften, Bücher



Munition nicht uneingeschränkt, sondern unter Vorbehalt zustimmt, sind es doch lediglich 14%, die einen solchen Einsatz rigoros ablehnen. Ebenso bemerkenswert ist, dass sich nur knapp 20% auf die bequeme neutrale Position zurückziehen. Die meisten sind bereit, Stellung zu beziehen.

Ein Viertel der Befragten (415 Fälle) schießt bleifrei. Dabei werden die entsprechenden Geschosse von Barnes und Lapua am häufigsten verwendet. Jeweils über ein Drittel derjenigen, die

geschlossen haben, auf Alternativmunition umzusteigen, machen ihre Entscheidung von den gleichen Kriterien abhängig, wie sie bei bleihaltiger Munition angesetzt werden. Die Erfahrungen, gerade in Bezug auf Tötungswirkung und Treffsicherheit, sind so gut, dass 58% sicher und 28% wahrscheinlich auch zukünftig bleifreie Munition verwenden werden. Sicherheitsrisiken wurden nicht in erkennbarem Umfang genannt. Hier ist die Wahrnehmung der privaten Jäger offenbar eine andere als in Teilen der Verbandsspitzen und bei der DEVA.

Knapp 2% haben eine Zeit lang bleifrei geschossen, tun dies aber aufgrund schlechter Erfahrungen zurzeit nicht oder nicht mehr.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Resonanz auf die Umfrage sehr gut war. Die Teilnehmer waren überaus kommunikativ, das Mitteilungsbedürfnis ungewöhnlich groß. Ganz offensichtlich besteht innerhalb der Jägerschaft ein immenses Bedürfnis nach Kommunikation generell sowie nach der fachlichen Klärung des Themas „Seeadler und Bleiproblematik“, das an anderer Stelle möglicherweise nicht im nötigen Umfang befriedigt wird. Dies sollte die Aufgabe der einschlägigen Fachzeitschriften wie „Wild und Hund“ sein sowie der Verbandsmittelungen und der Munitionsindustrie.

Kosten für bleifreie Munition von denjenigen, die nicht bleifrei schießen, als Barriere für den Wechsel angesehen, so ist der Preis für diejenigen, die bereits den Schritt zu bleifreier Munition vollzogen haben, ohne Belang.

Obwohl sich 46% gut bis sehr gut über bleifreie Munition informiert fühlen, ist die Unsicherheit zumindest für die vier Aspekte Tötungswirkung, Preisgünstigkeit, Jagdeignung und waffenunabhängige Tauglichkeit relativ groß. Sie bewegt sich zwischen 32 und 40% der Befragten. Selbst die Umweltverträglichkeit bleifreier Munition wird von einem Viertel der Teilnehmer als nicht gesichert angesehen.

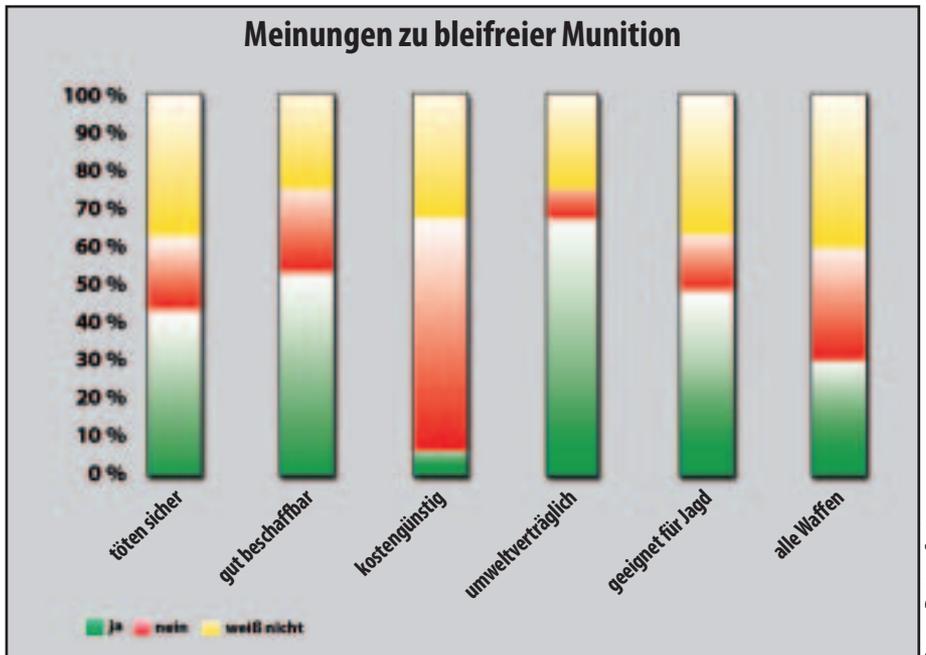
Die Befragten verhalten sich also durchaus rational, wenn sie noch zögern, sich festzulegen. Immerhin ist die Tendenz zur Akzeptanz bleifreier Munition relativ hoch, und das Potenzial für eine Trendwende scheint gegeben. Knapp die Hälfte aller teilnehmenden Jäger hält bleifreie Geschosse durchaus geeignet für den Jagdbetrieb, d.h., die Grundhaltung gegenüber Geschossen ohne Bleikern ist nicht generell ablehnend.

Auch wenn die Mehrzahl der Befragten (40%) dem Einsatz alternativer

bleifreie Munition verwenden, nutzt Geschosse dieser Marken. Ob jemand Alternativmunition verwendet, ist relativ unabhängig vom Bildungsabschluss. Hier zählt die Überzeugung und Einsicht offenbar sehr viel mehr als der Bildungsstatus.

Die meisten von ihnen haben den Wechsel in den Jahren 2004 bis 2007 vollzogen. Diejenigen, die sich ent-

Meinungen zu bleifreier Munition



Kommentar

Fragwürdige Untersuchung

WILD UND HUND hat die vorstehende Auswertung der beiden Autoren ohne Veränderungen abgedruckt, damit sich der Leser ein eigenes Bild über Ergebnisse, Interpretation und Sprache machen kann.

Wissenschaft ist zur Neutralität verpflichtet. Davon scheinen die Verfasser wenig zu halten. Das fängt schon bei der Überschrift an. Plötzlich wird ohne weitere Belege von Greifvögeln gesprochen, nicht mehr von Seeadlern. Machen sich auch Wanderfalken oder Sperber über Aufbrüche her?!

Nicht nur an einer Stelle der Auswertung wird ein beliebtes Rollenpiel geboten: Der ökologische gebildete Schülerlotse bringt den unbedarften ABC-Jagdschützen auf die richtige Straßenseite. Beispiel gefällig? Der Fragebogen sollte klären, „ob die Thematik ökologischer Belastungen durch bleihaltige Jagdmunition innerhalb der Jägerschaft wahrgenommen und akzeptiert wird“. Die Antwort wird gleich mitgeliefert: Die Bleivergiftungen seien bei den Funktionären nicht mehr umstritten „... während die Basis offensichtlich noch Aufklärungsbedarf hat oder den Sachverhalt sogar prinzipiell leugnet“. Mal abgesehen davon, dass Belege für diese These aus der Umfrage gar nicht zu entnehmen sind, ähnelt die Sprache in der Diktion einer

Mal abgesehen davon, dass Belege für diese These aus der Umfrage gar nicht zu entnehmen sind, ähnelt die Sprache in der Diktion einer

Vernehmung auf einer Polizeiwache oder im Gerichtssaal.

Die Häufung solcher Beispiele und Interpretationen lässt genau das vermissen, was man sich von einer wissenschaftlichen Untersuchung wünscht: Seriosität und eine sachliche Grundlage für eine fachliche Diskussion. Stattdessen dominieren Voreingenommenheit, Parteilichkeit bis hin zur Manipulation. Oder warum finden sich hier tendenziöse Aussagen zu Themen, die gar nicht Gegenstand der Befragung waren? Beispiel: „Wildbrethygiene kann nur durch den Einsatz bleifreier Geschosse gewährleistet werden.“

Die Risiken durch erhöhte Ablenkbereitschaft massiver Geschosse werden dafür heruntergespielt. Es lässt sich leicht formulieren, „Sicherheitsrisiken wurden in erkennbarem Umfang nicht genannt“, wenn nach diesem Thema gar nicht gefragt wurde. Den Autoren reicht es aber aus, um DEVA und Jagdverbände wie hinderliche Bedenkenträger darzustellen. Dabei sollte der Sicherheit schon der gebührende Rang zugestanden werden, denn kein Jäger wird eine Patrone laden, die unkalkulierbare Risiken enthält. Auch unter noch so anerkanntswerten ökologischen Prämissen: Jeder Jäger bleibt weiterhin für seinen Schuss verantwortlich!

Fazit: Von einer so aufwändigen und mit Steuergeldern geförderten wissenschaftlichen Untersuchung hätte man eine sachlichere, klarere und ideologiefreie Auswertung erwarten dürfen. Diese Art der Darstellung ist für den anstehenden Klärungsprozess zwischen den einzelnen Interessensgruppen kontraproduktiv. Wer sich die Antworten der Jäger ohne die in dem vorstehenden Text vorgenommene Filterung anschaut, bekommt trotzdem ein informatives Bild über die Gemütslage zum Thema Blei. Und die lässt sich auf einen kurzen Nenner bringen: Wenn uns Patronen zur Verfügung stehen, die sicher sind und mindestens ebenso so gut wirken wie mit Blei, dann spricht nichts gegen einen Wechsel. Aber der Beweis muss erst noch geliefert werden – ein seriöser, ein überzeugender Beweis.

Frank Rakow

Zecken-Frey® Zecken-Frey®

Zecken ohne Chance



Schutz vor Zecken, Stechmücken, Bremsen. 4 - 8 Stunden wirksam!

Zecken-Frey®
effektiver Schutz für Mensch und Tier



Mit Zecken-Frey reagiert Hagopur auf die immer größer werdenden Risiken der Krankheitsübertragungen durch Zecken. Gegen Früh-sommer-Meningoenzephalitis (FSME) kann man sich impfen lassen, jedoch nicht gegen Borreliose, die oft nicht oder zu spät erkannt wird.

Zecken-Frey einfach auf die gefährdeten Hautpartien sowie Hosensbündelsaum, Jacken- und Mantelkrägen sprühen. Der leichte Zitrusduft von Zecken-Frey ist für Menschen angenehm. Das Ortungssystem der Zecken wird allerdings derart irritiert, dass sie den Menschen als Wirt nicht mehr erkennen. Bereits für Kinder ab einem Jahr geeignet. Dank des Spezialzerstäuber-ventils (mindestens 300 Sprühungen je Dose) ist Zecken-Frey unglaublich ergiebig.

Empfohlen und getestet:



Hagopur® Hagopur® Hagopur®

Achtung! Neu in 2009

- Milben-Frey®

Schutz vor Milben und Grasmilben.

Auf Matratzen, Betten, Polster, Teppiche und Textilien sprühen, um den Kontakt mit Allergie auslösenden Partikeln grundsätzlich zu vermeiden.

- Frei von Parfümölen
- Ideal auf Reisen z.B. für Hotelbetten
- Zum Schutz Ihrer Haustiere können auch Käfige und Ruheplätze besprüht werden.



Hagopur® Hagopur® Hagopur®

- Mücken-Frey®

Schützt weitgehend vor Stechmücken, Moskitos, Kriebelmücken und anderen Insekten.

- Bietet Schutz bis zu **8 Stunden**
- Angenehm kühl und **beruhigend für die Haut.**

Mücken-Frey und Milben-Frey

Mindestens 300 Sprühungen
Getestet und empfohlen:



Informationen:

HAGOPUR AG

Tel. 08191/9472010, Fax 08191/9472050,
info@hagopur.de · www.hagopur.de

Vertriebspartner:

Frankonia, Kettner, Alljagd, Grube KG,
Paul Parey Zeitschriftenverlag und Ihre Apotheke.

Hagopur® Hagopur® Hagopur®